

Dreiklang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatsehnen

Urheber-Recht: Deutscher Roman-Verlag, Bad Soden (Südharz)

(21. Fortsetzung)

Ritten im Hofe sprang eine Fontäne und rauschte ein leises Lied in das steinerne Becken. Hinter dem Gutsgebäude war ein Park mit uralten Bäumen. Ein kleiner See lag verträumt in einer Bucht, und wo der Park sich löste, stand ein kleines, schmuckes Schloßchen mit vielen Giebeln und Zinnen. Die Uhr auf dem Turm desselben schlug die dritte Morgenstunde, als die beiden Männer vorübergingen.

Ein schmaler Weg durch ein Kornfeld nahm sie auf. Fruchtstängel neigten sich die Halme über den Weg herein und Amstetten sagte:

„Der Sommer steigt seiner höchsten Höhe zu, das Korn will schon reifen, und mit der ganzen Jagd war heuer noch nicht viel los. Wissen Sie, Breitenbacher, das kommt davon, wenn man immer Gäste da hat. Da soll man immer Rücksicht nehmen und soll noch lachen dazu, wenn sie einem die schönsten Böcke vor der Nase wegschießen. Gottlob, nun sind sie abgereist und mich bringt jetzt niemand vor dem späten Herbst von der Jagdhütte herunter. Der Winter wird sowie so einsam genug sein. Wenn dann meine Tochter wie gewöhnlich im Spätherbst in die Stadt geht, habe ich gar niemanden, der mir die Langeweile vertreibt.“

Martin wußte nicht, warum ihm der Mann das alles erzählte. Aber nun fragte er doch:

„Und Ihre Frau, Herr Amstetten?“

„Gestorben. Ganz plötzlich gestorben an einem heimtückischen Fieber, als wir in Australien waren. Helga war damals noch im Pensionat und mein Sohn war kaum drei Jahre alt.“

„Sie haben auch einen Sohn?“

Amstetten nickte vor sich hin und sagte leiser:

„Einen Sohn, ja, ein wenig mißraten sozusagen. Er lebte immer ein wenig stott, der junge Mann und hatte sich nur auf meinen Geldsack verlassen. Nun habe ich ihn eine Weile jappeln lassen und ganz unberufen tut er jetzt ein wenig gut. Er studiert Agrarwissenschaft und soll einmal das Gut übernehmen.“

Sie waren inzwischen schon ziemlich hoch gekommen und erreichten nach einer kurzen Weile ein prächtiges Jagdhaus. Martin kannte es schon von früher her und wußte auch sonst Bescheid im ganzen Revier. Gleich da drüben bei den einsamen Wetterhöfen, da hatte er seinen ersten Bock geschossen. Die Jagdgehilfen waren schon auf der Morgenpirsch und Amstetten nahm den Schlüssel hinter dem Fenstereisen hervor.

„Zuerst noch eine kleine Stärkung“, jagte er und stieß mit dem Fuß die Türe auf. In der Speisekammer fand er etwas Speck und Schwarzbrot. Und während sie mit vorzüglichem Appetit das Mahl verzehrten, sagte Amstetten: „Sie müssen schon entschuldigen, Breitenbacher, wenn ich Sie allein nach Hause gehen lasse. Ich bleibe hier oben und Sie können mir einen Gefallen tun, wenn Sie das meiner Tochter ausrichten wollten.“

Martin mußte nun wieder den ganzen Vormittag an Helga Amstetten denken. Freute er sich, sie wiederzusehen? War es Freude oder Angst, was ihn bewegte?

Als sie gegen Mittag wieder in die Jagdhütte zurückkehrten, hatte jeder einen prächtigen Bock im Rucksack als Beute. Martin durfte den seinen mitnehmen und für die Küche verwenden.

Gegen die vierte Nachmittagsstunde näherte sich Martin dem Schloßgut. Er stieg über die breite Freitreppe hinunter und verpaarte einen Augenblick in der großen, hohen Halle, bis eine ältere Dame kam, die wahrscheinlich hier das Haushalt vorstand, und ihn freundlich nach seinem Besuche fragte. Das gnädige Fräulein? Nein, sie sei vor einer Stunde weggegangen. Ob sie etwas ausrichten könne?

„Ja, das können Sie schon — eigentlich, nein, ich müßte es ihr schon selber sagen. Wo sie hin ist, wissen Sie nicht?“

„Sehr wahrscheinlich wird sie drunten im Schloß sein. Wenn Sie hinter den Gutsgebäude durch den Park gehen —“

„Danke, ich weiß Bescheid“, sagte Martin schnell und verließ die Halle.

Sein Herz pochte in rasenden Schlägen, als er sich dem Schloßchen näherte. Still, wie ein großaufgeschlagenes Auge räumte der kleine See unter den Bäumen. Ein paar Wasserrosen wiegten sich traumhaft auf den Wellen, und einmal hüpfte eine Forelle auf, daß ihr Leib einen Augenblick wie Silber in der Sonne flimmerte.

Stille lag auch um das kleine Haus. Doch die Tür stand halb offen und Martin trat ein, ging durch einen langen mit Teppichen belegten Gang und kam auf der anderen



Sta. Kammur-Vahow, der durch Luftstreifer außer Gefahr gesetzt wurde. (BR.-Chold-Bildbild - R.)

Selbe wieder hinaus. Hier lag die Sonne in breiten Schwaden auf den Pfaden, und hier ruhte Helga Amstetten in einem Liegestuhl, hatte in der einen Hand ein Buch und in der anderen eine brennende Zigarette.

Martin räusperte sich und da hob sie den Kopf. Einen Augenblick suchte es um ihren Mund, dann lag wieder eisige Abwehr über ihrem Antlitz. Ihr Blick glitt gleichgültig über ihn hin, so unnahbar, daß ihn ein Frösteln anfiel.

„Wünschen Sie etwas?“ fragte sie leichthin. „War das eine Frage auf eine Nacht hin mit einer solch erregenden Stunde. Martin war zumute, als gäbe ihm jemand eine L'rfolge.“

„Von Ihrem Vater soll ich ausrichten, daß er für die nächsten Wochen nicht herunterkommt von der Jagdhütte.“

„So? Ja, danke!“ Sie vertiefte sich wieder in das Buch und stieß den Rauch ihrer Zigarette in die Luft. Martin stand wie gelähmt. Er starrte sie an wie das lebhafteste Wunder und brachte kein Wort hervor. Die Kehle war ihm wie zugeschnitten.

Da fragte sie, ohne ihn anzublicken:

„Wünschen Sie noch etwas, Herr Breitenbacher?“

Eine Blutwelle sprang ihm ins Gesicht. Das war mehr als verlegend und Martin war absolut nicht geneigt, sich zu etwas bieten zu lassen. Wo ihm in solcher Weise begegnet wurde, da konnte er grob werden wie ein Packträger. Ja, es kribbelte direkt in ihm, ihr einen Brocken hinzuwerfen, der auch ihr das Blut unter die Haarwurzeln treiben müßte und was war da geeigneter, als ein Anspielen auf jene Stunde am See vor knapp fünf Tagen.

„Entschuldigen Sie die Störung“, sagte er. „Wenn ich gemerkt hätte, daß gnädiges Fräulein heute so schlechter Laune sind, so hätte ich meine Botschaft auch vorne hinter lassen können. Aber ich dachte, Sie wären auch heute so wie damals in der Nacht — bei mir auf dem See.“

Helga Amstetten warf die Zigarette in weitem Bogen von sich und stand auf:

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, daß Sie dort im Kahn anders waren, ganz anders. Ich hätte — Sie beinahe geküßt damals.“

Diese maßlose Offenheit verblüffte sie mehr als sie jornig wurde. Aber sie hatte plötzlich eine steile Falte zwischen den feingelungungen Brauen.

„Das ist eine Frechheit!“

„Wieso? Was hätten Sie machen können, wenn ich es getan hätte?“

Sie sah unsicher über ihn hinweg. Nun war es doch so, daß ihre Stirne sich rötlich färbte. Es freute ihn dießlich.

„Nein“, sagte sie nach einer Weile langsam und schleppend. „Ich hätte nichts machen können, wenn Sie es getan hätten. Aber — Sie haben es ja nicht getan.“

„Leider“, wollte Martin sagen, verschluckte es aber noch rechtzeitig, denn er wollte nicht zeigen, wie sehr er dies bedauerte. Auch war seine kleine Rache soweit wieder gekühlt und er konnte ans Umkehren denken. Er lupfte den Rucksack, der ein ganz anständiges Gewicht hatte, und wandte sich um. Da fiel ihm noch etwas ein.

„Kommen Sie nicht einmal wieder ins Bad?“

Wie eine Säule aus der Antike stand sie im Sonnenlicht.

„Vielleicht, ich weiß es nicht genau.“

„Jedenfalls — das möchte ich noch gesagt haben — jedenfalls sind Sie dann mein Gast. Es soll ein kleines Entgegenkommen sein für die Freude, die mir Ihr Herr Vater heute gemacht hat.“

„Sehr liebenswürdig“, sagte sie mit einem Lächeln und neigte dann wie zum Abschied das Haupt.

So, das war doch nun einigermaßen ein anständiger Abgang, dachte Martin und ging den Weg zurück. Dieses kleine Gefühl der Überlegenheit rückte das andere ein wenig in den Hintergrund, denn es war leider so, daß ihre Kälte und ihre Unnahbarkeit sein Blut viel härter noch aufraufchen machte als die Minute auf dem See, da er die Wärme ihres Körpers gespürt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Neber 2 Millionen

Glänzendes Ergebnis der 4. Hausammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes

Wieder gingen die Sammelstellen des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz von Haushaltung zu Haushaltung. Und wieder hat das deutsche Volk einen Beweis seines Opferwillens gegeben.

Im Ganzen beträgt das vorläufige Ergebnis der vierten Hausammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 2 163 679,38 Reichsmark.

Es ist dies ein weiterer Baustein für die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes, das berufen ist, unseren Soldaten ein Helfer und Heiler zu sein. Wie kann unsere Opferfreudigkeit groß genug sein, um als Dank an die kämpfende Front zu gelten.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber zeichnete den Kommandeur Major Vahow als 27. Offizier und den Stabskapitän Oberleutnant Triller als 28. Offizier der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus.

Telegramme an die beiden Offiziere sprechen die dankbare Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes zum 40. Jubiläum der beiden Offiziere aus.

Dänisches Freiwilligentorps in Hamburg

Am Sonntagvormittag traf das erste Bataillon des Freiwilligentorps „Danmark“ in Hamburg ein. 44-Gruppenführer Cuerner richtete sofort knappe aber herzlichste Grußworte an die dänischen Männer.

Zwei Kriege und fünf Revolutionen

25 Jahre bolschewistisch-jüdisches Unheil in Europa

Eine Bilanz 25jähriger jüdisch-kommunistischer Unheils in Europa zieht das Institut zum Studium der Judenfrage in Frankreich. Das Ergebnis besteht in zwei Kriegen und fünf Revolutionen.

Das Institut weist auf folgende Tatsache hin: Den Weltkrieg 1914/18 ließen die Juden Kothisch durch Potemkin, Clemenceau und Lloyd George ankiten. Die russische Revolution von 1916 ist auf die Juden Trotzki, Litwinow, Abramowitsch und Lenin zurückzuführen. Die Revolution in Deutschland von 1918 wurde durch Rosa Luxemburg und Kurt Eisner ausgelöst. Die Revolution in Österreich im Jahre 1919 ist auf die Juden Otto Bauer und Dr. Breitner zurückzuführen. Die ungarische Revolution von 1919 wurde von den Juden Bela Kun, Peter, Grünbaum und Weinstein angeführt. Die japanische Revolution von 1936 verzeichnet die Juden Reumann, Rosenbergs und Moore bei Wano als Anführer. Im Jahre 1938 waren in Frankreich die Juden Leon Blum, Moch, Jean Jan als politische Führer maßgebend.

Beim Ausbruch des Krieges 1939 waren die Juden Wiesel, Jean Jan in Frankreich, Gore Belisha und Sir John Simon in England und Morgenthau in den Vereinigten Staaten maßgeblich beteiligt. Das Institut schließt mit der Feststellung, daß die Umtriebe der Juden und Kommunisten Europa zwei Kriege und fünf Revolutionen auslösten und über Europa Unordnung, Unglück und Ruinen brachten und Millionen von Menschenleben kosteten.

Waffen gegen die Kommissare

Eine deutsche Abteilung griff am 19. Juli in den Wäldern ostwärts des Peipus-Sees bolschewistische Ueberläufer auf. Die Bolschewiken waren alle noch bewaffnet und hatten die Taschen voll Munition. Sie lagten folgendes aus: „Unser Kommissar ist noch zwei unlerer Kameraden nieder, als sie erklärten, daß der Kampf gegen die Deutschen zwecklos sei, da sie uns ja umzingelt hätten. Wir haben die Waffen mitgenommen, um sie gegen die Kommissare zu richten, wenn sie uns an der Flucht hindern.“

Schwerer als angenommen

Die Beschädigungen in London

Die deutschen Luftangriffe auf London und andere Städte der britischen Insel waren viel heftiger als allgemein angenommen wird, so erklärte der japanische Botschafter in London, Shigemitsu, der über USA in Tokio eintraf, um seiner Regierung Bericht zu erstatten. Als Ergebnis der zahlreichen Angriffe auf London ist u. a. auch die japanische Botschaft ernstlich beschädigt worden. Die Rückreise aus Europa nach Amerika ist äußerst beschwerlich. Die Flüge sind meist nur für Mitglieder von Regierungen und Monate lang im voraus zu bestellen. Er sei bei seiner Ankunft in Lissabon glücklich gewesen, daß er London entronnen sei.

USA-Docks überfüllt

Folgen der panischen deutschen Luftangriffe

In den USA-Docks Brooklyn sind in diesen Tagen wieder mehrere beschädigte britische Kriegsschiffe zur Reparatur eingelaufen. Alle Trockendocks, auch anderer USA-Docks, sind mit schwerbeschädigten britischen Schiffen aller Klassen belegt. Mehrere britische Zerstörer mußten in den Docks vor Anker gehen, da wegen der Ueberbeanspruchung eine sofortige Aufnahme in die Docks unmöglich ist. Unter den letzten zur Reparatur eingelaufenen Schiffen befindet sich auch ein britische Schlachtschiff der King-George-Klasse.

Die Folgen der fortgesetzten deutschen Angriffe auf Häfen und Docks in Großbritannien wirken sich also immer mehr dahin aus, daß britische Schiffe nicht mehr in den Heimatlagern ausgebeßert werden können.

22 000 Arbeiter und Angestellte schwer geschädigt

Auch Chile leidet unter Schwarzen Lüste

Die Verflechtung der Schwarzen Lüste der USA, hat auch in Chile einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, besonders bei den zahlreichen Angestellten und Arbeitern der betroffenen chilenischen Firmen. Man schätzt, daß etwa 20 000 chilenische Angestellte und 20 000 chilenische Arbeiter durch die Anwendung des Systems der Schwarzen Lüste geschädigt werden. Die Zeitung „El Chileno“ übertrifft die Meldung, Chile muß die Schwarze Lüste der USA zurückweisen. Das Blatt erklärt, daß die USA-Regierung die Bedingung erzwingen wolle, daß chilenische Firmen nicht mehr an andere einheimische Firmen verkaufen, wenn sie auf der Schwarzen Lüste stehen.

Gesundheit ist Schönheit.

Wenn wir durch richtige Zahnpflege

die Zähne gesund erhalten,

haben wir auch schöne Zähne.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege